

Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei AG (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Anzeigenpreise: die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26, und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen



Was der Industriestaat braucht

Ein Industriestaat braucht nicht nur Nahrungsmittel aus eigener Scholle, sondern auch gesunde bäuerliche Menschen

Von Johannes Hauck, München

In letzter Zeit sind für viele Außenstehende, insbesondere für die Wirtschaftsjournalisten der Tagespresse, die Bestrebungen zur Verbesserung der Agrarstruktur zum großen Schlagwort geworden. Die meisten stellen sich darunter nur die Beseitigung der vielen Kleinbetriebe — Kümmerbetriebe, wie sie sie nennen — vor und erhoffen, nach der Aufstockung einzelner Auserwählter mit dem Land der anderen zu größeren und, wie sie meinen, zu leistungsfähigeren Betrieben, berechnete Wünsche der Landwirtschaft nach einem kostendeckenden Preis um so leichter ablehnen zu können.

Es lohnt sich daher, dieses Schlagwort einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Im allgemeinen versteht man unter dem Begriff Struktur — das vom lateinischen structura — die Art und Weise der äußeren und inneren Zusammenfügung eines aus verschiedenartigen Teilen zu einem Ganzen verbundenen Körpers.

Nach dieser Definition ist es also nicht unstatthaft, von einer Betriebsgrößenstruktur in der Landwirtschaft zu sprechen, wenn man die Landwirtschaft als ein Ganzes betrachtet. Damit ist aber der Begriff Agrarstruktur noch keineswegs erschöpft, denn es gibt selbstverständlich auch eine Betriebsstruktur, unter der man sowohl die Anzahl, Größe und Lage der einzelnen Feldstücke zum Hof als auch die Kulturarten, Acker, Wiese, Weide, Wald usw., vor allem aber die Fruchtfolge und den Viehbesatz versteht.

Es ist bekannt, daß die deutsche Landwirtschaft noch in sehr erheblichem Maße unter der Flursplitterung leidet. Es herrscht Übereinstimmung in der agrarpolitischen Diskussion, daß dieser Zustand durch die Flurbereinigung und Arrondierung so schnell als möglich beseitigt werden muß.

Die betriebswirtschaftliche Struktur, also das Kulturartenverhältnis, die Fruchtfolge und der Viehbesatz sollen sich aus Zweckmäßigkeitsgründen nach den natürlichen und volkswirtschaftlichen Gegebenheiten richten. Außerdem sollen die einzelnen Faktoren harmonisch aufeinander abgestimmt sein, um einen möglichst großen wirtschaftlichen Erfolg zu erzielen. Auch in der Landwirtschaft wird der Mensch durch die moderne Technik dabei immer unabhängiger von der Natur — wenn auch bei weitem nicht so sehr wie in der gewerblichen Wirtschaft — und immer abhängiger von der Gesellschaft, d. h. vom Geschmack des Verbrauchers.

Als allgemeine Richtschnur für die europäische Landwirtschaft darf wegen der großen Bevölkerungsdichte und der hohen Belastung mit festen Kosten eine möglichst intensive Bewirtschaftung als gegeben angesehen werden. Der gutgeleitete Großbetrieb ist diesen Weg mit Fruchtwechsel, Zuckerrübenwirtschaft, hohem Düngemittelaufwand und der geschickten Veredlung marktloser Produkte, wie z. B. Rübenblatt, über dem Tiermagen bereits gegangen. Die meisten Kleinbetriebe dagegen leiden heute immer noch an Viehüberbesatz im Verhältnis zur tatsächlichen Futtererzeugung. Die daraus sich aus der damit verbundenen unzureichenden Fütterung ergebenden Verluste sind außerordentlich und sind die wirkliche Ursache der Unrentabilität vieler von der Großstadtpraxis genannten Kümmerbetriebe.

Wenn man also von der Verbesserung der Agrarstruktur spricht, sollte man mehr an die Beseitigung dieser betriebswirtschaftlichen Strukturdefizite durch Uebergang zum Fruchtwechsel und Beseitigung des bestehenden Mißverhältnisses zwischen Viehbesatz und Futtererzeugung denken als an die Betriebsgrößenbereinigung.

Das letztere entspricht zwar der mechanisti-

schen Denkweise unseres materialistischen Zeitgeistes, ist aber aus staatspolitischen Gründen überaus gefährlich. Dies beweisen u. a. die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiete der Medizin.

Obwohl die modernen Heilmittel und Behandlungsmethoden die Infektionskrankheiten, also Krankheiten, die der Mensch mit dem Tier gemeinsam hat, nahezu beseitigt hat, nehmen die sogenannten Zivilisationserkrankungen wie z. B. Krebs, Diabetes, vor allem aber die Herz- und Kreislaufstörungen in besorgniserregender Weise zu. Um 1800, als noch ca. 85 Prozent aller Menschen in der Landwirtschaft tätig waren, kannte man solche Zivilisationsschäden noch nicht und auch heute werden Berufe mit schwerer körperlicher Arbeit, wie z. B. Holzfäller, Bergsteiger, Landwirte usw. von diesen Krankheiten wenig oder gar nicht erfaßt.

Die moderne medizinische Forschung ist diesen auffallenden Tatbeständen nachgegangen und hat festgestellt, daß das Ausmaß der Zivilisationsschäden im gleichen Verhältnis wächst wie die körperliche Entlastung in der modernisierten Produktion zunimmt. In dem bekannten Film „Moderne Zeiten“, steht Charlie Chaplin an einem Fließband und führt mit einem Schraubenschlüssel immer die gleiche Bewegung aus. Dieser Vorgang ist typisch für die moderne Produktionsweise. Es stehen nur kleine, eng begrenzte Muskelpartien im Einsatz, in diesem Fall die rechte Hand und Unterarm. Durch die lange einseitige Beanspruchung kommt es in diesen Muskeln zur Bildung von Ermüdungsstoffen, die mit dem Blutkreislauf durch den ganzen Körper geschwemmt werden.

Gleichzeitig erfolgt die Kraftbereitstellung aber nicht nur für den Unterarmmuskel, sondern auch im Oberarm sowie in der Rücken- und Rumpfmuskulatur. Diese Spannungsenergie seiner ruhenden Muskeln kann ein Fließbandarbeiter während seiner Tätigkeit am Band niemals richtig abführen wie beispielsweise ein Holzfäller oder Bauer, dessen Tätigkeit viel abwechslungsreicher ist und den ganzen Körper in Anspruch nimmt. Der Fließbandarbeiter kann sich also sozusagen nicht entladen. So kommt es, daß er gleichzeitig eine Ermüdung seiner Arbeitsmuskeln und eine Erregung erleidet, die durch gestaute, nicht abgeführte Energie bedingt ist. Es kommt zu einer Überschneidung (Interferenz) von Ermüdungs- und Erregungsabläufen und damit zu den bekannten Kreislaufstörungen (vegetative Dystonie), die die Ursache der häufigsten Arbeitsstörungen unserer Zeit sind und sich geradezu zu einer Landplage der Betriebe, Krankenkassen, Arbeitsämter etc. ausgewachsen haben.

Jede Tätigkeit wird um so langweiliger, je einfacher sie durchzuführen ist und je weniger Abwechslung sie bietet, so ergibt sich, daß eine höhere Konzentrationsleistung notwendig wird, um die Ermüdung zu überwinden. Tatsächlich liegt der bekannte tote Punkt der Arbeit, der nur durch Mobilisierung zusätzlicher Willensreserven und zugleich durch die Bereitstellung zusätzlicher Energiereserven und Mechanismen des Körpers überwunden werden kann, bei monotoner Arbeit erheblich niedriger als bei einer abwechslungsreichen schweren Arbeit. Das ist der Grund, weshalb die Störung des funktionellen Gleichgewichts und die beschriebene Überschneidung von Ermüdungs- und Erregungsabläufen um so schneller eintritt, je einfacher eine Arbeit äußerlich scheint. Die zunehmende Energie kann sich, da sie nicht nutzbringend eingesetzt werden kann, nur mehr in Form von Störung und gegebenenfalls von Zerstörung äußern. In diesem Zusammenhang sind nicht nur die Krankheiten zu nennen, sondern auch die Häufung der Unfälle, und das sog. Halb-

starkenproblem, an dem der Leerlauf von Antriebsüberschuß besonders deutlich sichtbar wird.

Herz- und Kreislaufstörungen haben seit 1914 um das Siebenfache zugenommen, sie sind die Ursache von 55 Prozent aller Arbeitsunfälle, in Amerika von 85 Prozent. Auch die Magengeschwüre nehmen parallel dem technisch-zivilisatorischen Fortschritt in erschreckendem Maße zu.

In der Hauptsache erfolgt die Behandlung in einer Symptombekämpfung. 80—90 Prozent aller Arzneimittel, die heute in Deutschland von Hunderten von Fabriken hergestellt werden, dienen ausschließlich der symptomatischen Milderung und Beruhigung, nicht der ursächlichen Therapie. In einem Gesundheitsdienst, der sich im Kreislauf von Krankheiten, symptomatischer Behandlung, Gesundheitschreiben und Rückkehr in das gleiche krankmachende Milieu erschöpft, nimmt der Umfang der Krankheit ständig zu wie bei einer Hydra, der zwei Köpfe nachwachsen, wenn man ihr einen abgeschlagen hat.

Für die Auslösung von Zivilisationserkrankungen ist aber nicht nur der Mangel, körperlichen Antriebsüberschuß in sinnvoller Tätigkeit umzusetzen, von entscheidender Bedeutung, sondern auch die Unmöglichkeit der Selbstverwirklichung im seelisch-schöpferischen Bereich. Die Versagungssituation, von der der Berliner Psychotherapeut Schultze-Henke zunächst nur im persönlichen und familiären Bereich spricht, gelten selbstverständlich auch für die moderne Arbeitswelt, in der zahlreiche kollektive und strukturelle Versagungssituationen entstanden sind.

Um aus dem heutigen circulus vitiosus (Teufelskreis) des Gesundheitswesens herauszukommen, schlägt die moderne Psychosomatik u. a. vor: Psycho-biologische Rationalisierung des Arbeitsvorgangs selbst, Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen, Ausbau des Vorschlagswesens und Lösung des Mitbestimmungs- und Mitwirkungsproblems.

Zweifellos sind in dieser Hinsicht fruchtbare Möglichkeiten vorhanden. Doch sollte man hinsichtlich ihrer Verwirklichung nicht allzu optimistisch sein. Die moderne Industriegesellschaft steht nun einmal unter dem ökonomischen Gesetz, mit dem geringsten Aufwand den größtmöglichen Erfolg zu erzielen. Die zweite technische Revolution, die mit der Automation und der technischen Ausnutzung der Atomenergie bereits begonnen hat, wird sich von noch so gut gemeinten Appellen nach menschengerechter Gestaltung des Arbeitsplatzes des psychosomatischen Gesundheitsschutzes kaum wesentlich beeinflussen lassen. Die Roboter werden in der modernen automatischen Fabrik mit der Eigenständigkeit ihres Wesens tonangebend sein.

Das Vorschlagswesen ist zweifellos eine gute Sache. Mitbestimmung und Mitwirkung in einem modernen Großbetrieb wäre zwar ideal, sie bleibt aber bei der Kompliziertheit des modernen Wirtschaftsablaufs hinsichtlich der ständigen Veränderung der Marktlage für den einzelnen problematisch. Dazu kommt, daß bei der großen Zahl eine solche Mitbestimmung sich nur kollektiv über den Stimmzettel wird verwirklichen lassen.

Für die eigentliche Selbstverwirklichung im körperlichen und seelisch-schöpferischen Bereich bleibt also im Zeitalter der zweiten technischen Revolution wahrscheinlich in der Industrie selbst verhältnismäßig wenig Raum. Es hat keinen Zweck, vor diesen Tatsachen den Kopf in den Sand zu stecken oder das Rad der Entwicklung zurückdrehen zu wollen.

Um so mehr müssen aber die Konsequenzen aus diesen Fakten im mechanisch produzierenden industriellen Bereich in den Produktionszweigen gezogen werden, deren Erzeugung ein organischer Vorgang auf der Fläche ist und auch bleiben wird und der sich seiner Natur nach weder fürs Förderband noch für die Konzentration oder die Automation eignet: in der Landwirtschaft.

Bericht über die Landtags-sitzung vom 30. 9. 1957

Gestern 09.00 Uhr, vormittags, versammelte sich der neugewählte Landtag zur Behandlung der eingereichten Wahlbeschwerde und zur Entgegennahme eines Berichtes von Regierungschef Frick über das abgeschlossene Ermittlungsverfahren betreffend diese Wahlbeschwerde.

Unter dem Vorsitz von Alterspräsident Joh. Georg Hasler, Eschen, wurde die Sitzung eröffnet. Nach kurzer Diskussion wurde Eintreten auf die Wahlbeschwerde und den Ermittlungsverfahrensbericht des Regierungschefs beschlossen. In der nachfolgenden Debatte blieben die tatsächlichen Feststellungen des Regierungschefs unbestritten. Die Voten der Abgeordneten bezogen sich auf Rechtsfragen und Auslegung bezüglich des Gesetzes über die Ausübung der politischen Volksrechte sowie des Proporzgesetzes. Schlußendlich lief die Debatte auf zwei Anträge hinaus — der Abgeordnete Dr. Martin Risch beantragte Abweisung der Wahlbeschwerde, nachdem das Ermittlungsverfahren des Regierungschefs keine stichhaltigen Gründe für die Nichtigkeitserklärung der Wahlen ergab. Demgegenüber formulierten die Abgeordneten Josef Büchel und Dr. Alois Vogt einen Antrag, der dahingehend lautete, der Landtag solle vom Staatsgerichtshof eine Interpretation über jene Gesetzesformulierung verlangen, über die im Landtag Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind. Schließlich wurde dem Antrag des Abgeordneten Dr. Martin Risch auf Abweisung der Wahlbeschwerde mit 8 gegen 7 Stimmen zugestimmt, nachdem der Antrag der Abgeordneten Josef Büchel und Dr. Alois Vogt vorher mit 7 gegen 8 Stimmen unterlegen war.

(Ein ausführlicher Sitzungsbericht kann erst in unserer nächsten Nummer erfolgen; nachdem die Sitzung erst nach Redaktionsschluß, d. h. um 12.20 Uhr, durch den Alterspräsidenten geschlossen werden konnte.)

Der stationäre Roboter in der Industrie wird sich niemals in dem vom medizinischen Standpunkt erforderlichen oder wünschenswerten Umfang nach dem Menschen richten, um so mehr muß sich die Landtechnik auf den Menschen und damit auf die kleinen Betriebsgrößen einstellen, damit dem Arbeiter, der in der Woche vielleicht 40 oder 30 Stunden Automatenklave an irgendeinem Roboter sein muß, der aber am naturnahen ländlichen Lebensstil festhalten will, wenigstens in einem Garten oder in einer kleinen Nebenerwerbslandwirtschaft ein eigener schöpferischer Gestaltungsraum zur Verwirklichung seiner körperlichen und seelisch-geistigen Kräfte bleibt.

Wenn die großstädtische Presse daher von der Verbesserung der Agrarstruktur spricht, sollte sie weniger an die Betriebsgrößenbereinigung denken, sondern vielmehr das ländliche Bildungswesen zur Beseitigung betriebswirtschaftlicher Strukturkrankheiten fördern und die Bewilligung der Mittel zur Flurbereinigung erleichtern helfen. Wenn sich die Bestrebungen nach Verminderung der Anzahl bäuerlicher Kleinbetriebe durchsetzen, könnten wir leicht den Ast absägen, auf dem wir sitzen. Der Umgang mit der Natur, die körperliche Ausarbeitung und die Freude am Wachsen und Gedeihen von Pflanze und Tier ist der Gesundbrunnen eines Volkes. Wir sollten uns hüten, diese Kraftquellen mehr und mehr zu verschütten. Die naturnahe bäuerliche Basis des volklichen Lebens sollte vielmehr auch in einem Industriestaat durch Bau von Klein- und Nebenerwerbs-siedlungen nach Kräften gefördert werden.